

Matthies, Klaus

**Article — Published Version**

## Konjunkturschlaglicht: Ende der Rohstoffrallye?

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Matthies, Klaus (2006) : Konjunkturschlaglicht: Ende der Rohstoffrallye?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 86, Iss. 7, pp. 477-478, <https://doi.org/10.1007/s10273-006-0544-6>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/42609>

### Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

### Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Konjunkturschlaglicht: Ende der Rohstoffrallye?

Der Aufwärtstrend bei den Weltmarktpreisen für Rohstoffe hielt in den ersten Monaten dieses Jahres an, etliche Notierungen erreichten neue historische Höchststände. Bei Industrierohstoffen beschleunigte sich der Preisanstieg, der vor mehr als viereinhalb Jahren begonnen und den trendmäßigen Rückgang der realen Rohstoffpreise seit Mitte der siebziger Jahre beendet hatte; erst im Juni zeigte sich eine Abschwächung. Die anhaltende Aufwärtstendenz der meisten Notierungen ist zum Teil auf eine erneute Beschleunigung der weltwirtschaftlichen Aktivität zurückzuführen. Die Industrieproduktion zog in diesem Jahr spürbar an, vor allem in den Industrieländern. Gleichzeitig setzte sich das starke Wachstum in China ungebrems fort. Darüber hinaus haben aber wohl auch Finanzinvestoren ihr Engagement an den Rohstoffmärkten erheblich ausgeweitet.

Der HWWA-Index für Industrierohstoffe stieg von Ende letzten Jahres bis zum Mai in US-\$ gerechnet um 30%, seit dem Tiefpunkt im Oktober 2001 erhöhte sich der Indexwert auf das Zweieinhalbfache. Wichtiger Grund war die kräftige Rohstoffnachfrage aus dem asiatischen Raum und vor allem aus China. Am deutlichsten war der Preisauftrieb an den Metallmärkten. Der Indexwert für NE-Metalle stieg in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um die Hälfte und erreichte im Mai seinen bisherigen Höchststand. Dabei spielte neben Angebotsausfällen und niedrigen Lagerbeständen, etwa bei Kupfer und Nickel, ein steigendes Interesse an Metallen bei Fondsanlegern eine Rolle. Die letzten Monate waren daher geprägt von einer zunehmenden Preisvolatilität. So kletterten die Kupfernotierungen von März bis Mai von 5000 US-\$ auf weit über 8000 US-\$ pro Tonne, und die Nickelpreise stiegen

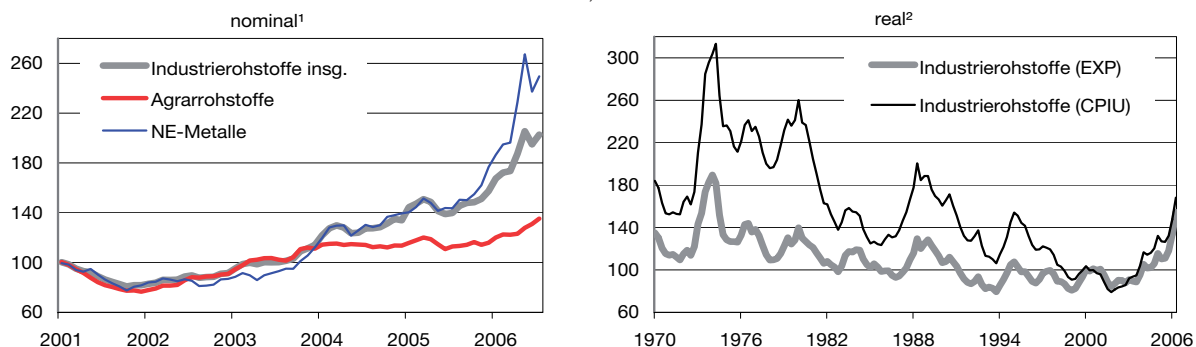
von 15 000 US-\$ im März auf den bisherigen Höchststand von über 25 000 US-\$ Anfang Juli. Das Ausmaß der Preisbewegungen scheint oft fundamental nicht gerechtfertigt, im Juni bewirkten Gewinnmitnahmen zum Teil deutliche Korrekturen nach unten.

Beim Vertragspreis für Eisenerz, der jedes Jahr neu zwischen den großen Erzproduzenten und westlichen Stahlerzeugern ausgehandelt wird, wurde nach der Rekordsteigerung des vergangenen Jahres um 71,5% eine erneute Anhebung um 19% für dieses Jahr vereinbart. Diese Erhöhung mussten schließlich auch die zunächst zögerlichen chinesischen Stahlerzeuger akzeptieren.

Im Vergleich zu Metallen haben sich agrarische Rohstoffe in diesem Jahr wenig verteuert, allerdings hielt der Preisauftrieb bis zuletzt an. Die größten Preissteigerungen erfolgten bei Zellstoff und Kautschuk. Der globale Zellstoffmarkt war in den letzten Monaten gekennzeichnet durch eine zunehmende Nachfrage, insbesondere aus China zur Versorgung neu errichteter Papierfabriken, sowie durch wetterbedingte Engpässe bei der Produktion und den Abbau von Kapazitäten in Europa und Nordamerika. Hier ist allerdings mit einer baldigen Preisberuhigung zu rechnen, da zum Jahresende in Lateinamerika und Asien umfangreiche neue Produktionskapazitäten zur Verfügung stehen werden. Bei Naturkautschuk schrumpften die Lagerbestände und stiegen die Preise infolge einer kräftigen Nachfrage, die insbesondere das Wachstum der chinesischen Automobilindustrie und den damit verbundenen steigenden Bedarf an Reifen widerspiegelt, sowie einer nur langsamen Ausweitung der Produktion, die bedingt ist durch begrenzte Kapazitäten – von der Anpflanzung bis zum ersten Ertrag vergehen

### Industrierohstoffpreise

Indizes 2000=100, auf US-Dollar-Basis



¹ Monatswerte (letzter Wert: 1.-8. Juli). ² Quartalswerte, deflationiert mit den Exportpreisen von verarbeiteten Waren aus Industrieländern (EXP) bzw. mit dem US-Verbraucherpreisindex (CPIU).

Quelle: HWWA-Index.

sieben Jahre – und fehlenden Regen in Südostasien und China. Die Nachfrage nach Naturkautschuk wurde gestärkt durch ebenfalls gestiegene Preise für synthetischen Kautschuk, ein Produkt der petrochemischen Industrie.

Die hohen Preise für viele Industrierohstoffe lassen trotz weiter kräftigen Wachstums der Weltwirtschaft eine etwas langsamere Zunahme der Rohstoffnachfrage und starke Anreize zur Ausweitung des Rohstoffangebots erwarten. Etliche in den vergangenen Jahren begonnene Kapazitätserweiterungen gelangen nach und nach zur Produktionsreife. Dies wird den Preisanstieg dämpfen. Im Jahresdurchschnitt 2006 dürfte der Index der Industrierohstoffe in US-\$ jedoch ange-

sichts der bislang schon erfolgten Preissteigerungen mindestens um ein Viertel über dem Vorjahrsstand liegen; das ist erheblich mehr als im vergangenen Jahr (14,5%). Das gestiegene Interesse nicht-kommerzieller Akteure für Rohstoffe lässt dabei eine hohe Preisvolatilität erwarten; es birgt zudem das Risiko einer größeren Korrektur nach unten. Andererseits könnten sich deutlich höhere Rohstoffpreise einstellen, wenn der Importbedarf der Entwicklungs- und Schwellenländer stärker als erwartet zunimmt oder sich die geplante Ausweitung von Produktionskapazitäten aufgrund von Kostensteigerungen oder Engpässen verzögert.

*Klaus Matthies, Tel. 040/42834-320*

*matthies@hwwa.de*